Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 92 (2002)

Heft: [3]

Rubrik: Mitteilungen = Communications

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Europäische Totentanz-Vereinigung: Call for Papers

Die 9. Jahrestagung der Europäischen Totentanz-Vereinigung findet vom 2. bis zum 4. Mai 2003 im Institut für Medizin- und Wissenschaftsgeschichte der Universität Lübeck statt. Wir wollen uns mit der makabren Kunst im Mittelalter und ihrer Rezeption beschäftigen. Das Themenspektrum reicht vom einzelnen Gerippe bis zum monumentalen Totentanz, von Darstellungen Verstorbener bis zu Sterbeszenen am Beginn des 21. Jahrhunderts. Willkommen sind Beiträge aus den Fächern Medizin- und Kunstgeschichte, Volkskunde, Literatur-, Film- und Musikwissenschaft. Der Anmeldeschluss für Referenten ist der 10. Dezember 2002. Meldeformulare unter *www.totentanz-online.de/ankuendigung.htm*
Informationen zum Ablauf der Tagung erteilt: Europ. Totentanz-Vereinigung, Präs. Dr. Uli Wunderlich und Prof. Dr. Christoph Mörgeli, Marienstrasse 25, D-40212 Düsseldorf; *www.totentanz-online.de*

Die Deutschfreiburgische Arbeitsgemeinschaft, deren Grundanliegen die Pflege und der Schutz der deutschen Sprache und Kultur im Kanton Freiburg sind, vergibt periodisch einen Kulturpreis. Für das Jahr 2001 hat sie diesen Preis an **Moritz Boschung-Vonlanthen** aus Düdingen verliehen. Sie ehrt ihn damit für sein historisches und heimatkundliches Schaffen und für seinen unermüdlichen Einsatz für die Erhaltung des Kulturgutes und der landschaftlichen Schönheiten Deutschfreiburgs sowie seine Bemühungen für ein harmonisches Zusammenleben der beiden Sprachgemeinschaften Freiburgs.

Muttergottesdreissigst

Mein Aufruf zum Muttergottesdreissigst im letzten Heft von «Schweizer Volkskunde» hat ein mehrfaches Echo ausgelöst. Herzlichen Dank für alle zugesandten Informationen. Meine Schlussfrage, ob der Muttergottesdreissigst nur ein lokaler Begriff von Weggis war, muss eindeutig verneint werden. Ganz im Gegenteil, der Muttergottesdreissigst (oder häufiger «Frauendreissigst» genannt), war im Ausland offenbar sehr populär.
Unter dem Titel «Der Frauen-Dreissiger» schrieb Dr. Max Höfler, Bad Tölz, 1912 im 18. Jahrgang der «Zeitschrift für österreichische Volkskunde» eine grössere Abhandlung. Höfler bemerkt folgendes: «Der Frauen-Dreissiger spielt in der Volksmedizin des katholischen deutschen Südens eine grosse Rolle, namentlich in Bezug auf die pflanzlichen Heilmittel. Viele der Pflanzenwelt entnommene Heilsubstanzen, Kräuter, Blumen und Beeren erhalten ihre rechte Weihe und Heilkraft erst in dieser Zeit des sogenannten Frauen-Dreissigers, worunter man die Periode von 30 Tagen versteht, welche zwischen dem Tage Maria Himmelfahrt (15. August) und Maria Geburt (8. September) inklusive der Oktave liegen.»
Das Wörterbuch der deutschen Volkskunde (3. Auflage 1974) erwähnt Himmelfahrt Mariä unter anderem ebenfalls als Anfang des Frauendreissigst, eine der weihevollsten Zeiten. Es ist die Zeit für «Wurzelgraber» und

«Kräuterweibel». Auch das «Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens» (1927–42) widmet dem Frauendreissiger ein Kapitelchen mit zahlreichen Literaturangaben.
Im Heering-Verlag Seebruck am Chiemsee erschien 1947 ein Traktätchen-Brevier, worin altes Kalendergut gesammelt ist. Hier steht zum 15. August folgendes: «Heute ist der Beginn des Frauendreissigers, das sind die 30 Tage bis zum Tag der Kreuzerhöhung (14. 9.). In dieser Zeit liegt auf Wurzeln und Kräutern ganz besonderen Segen.»
Im Handbuch von Dr. Hanns Koren, «Volksbrauch im Kirchenjahr» (Salzburg: Pustet 1934) kommt der Autor im Kapitel «Ernte und Ausklang» beim 15. August ebenfalls auf den Frauendreissiger zu sprechen. In dieser Zeit werden Wurzeln und Kräuter gesammelt und gebunden und stehen das Jahr über für mancherlei Not und Anliegen bereit.
Bezüglich der Schweiz lässt uns das Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache (Idiotikon) ebenfalls nicht im Stich. Im Band 14, Spalte 1307, unter «dris(s)», wird ein Schwyzer Arzneibuch des 17. Jahrhunderts wie folgt zitiert: «Für Flecken in Augen ein gwisses Mittel. Im Kreps in unser lieben Frauwen Drisgist soll man graben Tüffelsabis oder morsus diaboli, latinisch genant, und Mussörli mit Krut und Wurtzen, iedes 9 Stuck.» Im übrigen aber muss das Idiotikon ebenfalls auf ausländische Wörterbuchartikel hinweisen, nämlich auf das Vorarlbergische Wörterbuch (Jutz) und auf das Bayerische Wörterbuch (Schmeller).
Das Lexikon der Bräuche und Feste von Manfred Becker-Huberti (Freiburg i.Br.: Herder 2002) weist unter Dreissigster und Frauendreissigster ebenfalls auf eine besondere Marienverehrung zwischen dem 15. August und dem 13./15. September hin. Hans-Elias Herter, Priester der Russisch-Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats, erwähnt in seinem Begleitschreiben, dass auch der serbische Kirchenkalender den Ausdruck «Grosser» (15. 8.) beziehungsweise «Kleiner Frauentag» (8. 9.) kennt.
Eine unbedeutende Differenz zur Quelle in Weggis besteht darin, dass das Kirchenratsprotokoll von Weggis im Vorwort «Muttergottes» schreibt, während die oben erwähnte Literatur durchwegs von «Frauen» spricht. Maria, die Gottesmutter, wurde früher vom Volk als «unsere liebe Frau» bezeichnet. Die Kirche von Weggis ist Maria geweiht und ihr Patrozinium wird am 15. August gefeiert. Die ältesten Urkunden sprechen öfters von «unserer lieben Frau zu Wöggis» oder «Unser Frawen Buh» (Frauen Bau = Maria-Kirche). Auch die 1613 errichtete Patroziniums-Bruderschaft nannte man hier «Bruderschaft unserer lieben Frau».
Nochmals einen lieben Dank an alle Personen, welche mich in dieser Frage dokumentiert haben.

Josef Muheim-Büeler, Greppen